

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustriertes Katzenbuch

Bungartz, Jean

Berlin, 1896

Die Abstammung der Hauskatze

[urn:nbn:de:bsz:31-334131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334131)

Die allgemeine Erscheinung zeigt einen regelmäßigen Körperbau, vereint mit Zierlichkeit und Anmut. Der Kopf ist ziemlich rund, oben glatt mit wenig vortretender Schnauze, Backen dick, Nase klein, eckig und vorn mit einer leichten Furche; das Auge groß, rund und besitzt die Fähigkeit auch in der Nacht und im Dunkeln durch Erweiterung der Iris die Gegenstände genau zu unterscheiden. Die Ohren haben eine dreieckige, aufrechtstehende Form mit abgerundeter Spitze und sind im Innern länger behaart, wie auf der Außenseite. Der Kopf sitzt auf starkem, rundem und muskulösem Halse.

Der langgestreckte, seitlich gedrückte Rumpf mit etwas tiefhängendem Bauche ruht auf mittelhohen, kräftigen Beinen, die Pfoten sind rund und prankenartig, wie bei den Katzenraubtieren. Die Nägel bestehen in scharfen, spitzen, zurückziehbaren Krallen. Die fleischigen Fußsohlen, die zwischen den Zehnräumen lang behaart sind, ermöglichen ein geräuschloses Einherschleichen. Der Schwanz ist lang, gleichmäßig behaart und endet in eine mäßige Spitze. Der Pelz resp. das Haar ist kurz und weich und die Färbung desselben sehr verschiedenartig. Diese kurze Beschreibung bezieht sich nur auf die Hauskatze (*Felis domesticus*), auf deren Abarten wir noch in einem anderen Abschnitt zurückkommen werden.

Physiologisch ist zu erwähnen, daß die Wild- und Hauskatzen sich zwar in der Gefangenschaft paaren und auch Nachkommenschaft erzielen, daß aber diese Bastarde unter sich in der Regel unfruchtbar sind und selbst wenn Nachzucht von diesen erzielt wird, diese als nicht lebensfähig gilt.

Die Abstammung der Hauskatze.

Die Annahme, daß unsere Hauskatze von der Wildkatze (*Felis catus*) abstamme, hat durch die Forschungen Rüppels längst ihre Widerlegung gefunden. Der genannte Forscher entdeckte die Falbkatze (*Felis maniculata*) in Rubien bei Ambulol auf der Westseite des Nils, in einer mit felsigen und buschigen Gegenden durchzogenen

Ungary, Kage.

2

Wüstensteppe, und stellte auf Grund eingehender Vergleichen und Messungen diese als die Stammutter der Hauskatze auf.

Der Vergleich mit den in ägyptischen Ruinen und Gräbern gefundenen Katzenmumien und der auf den Denkmälern von Theben dargestellten Katzenart hat die fast vollständige Übereinstimmung mit der Falbkatze dargethan. Besonders die Schädelbildung läßt kaum einen Zweifel aufkommen; der einzige Unterschied liegt in den dünneren Knochen des Falbkatzenschädels, ein Vorkommnis, das bei allen wildlebenden Tieren gegenüber den verwandten, in der Domestikation gezüchteten, zu beobachten ist.

Die Falbkatze ist demnach auf alle Fälle diejenige, die von den alten Ägyptern als Haustier gehalten und gezüchtet wurde und aus welcher im Verlaufe der Jahrtausende durch Zuchtwahl, klimatische Verhältnisse und veränderte Lebensweise die heutige Hauskatze mit ihren verschiedenen Varietäten hervorgegangen ist. Die nach Rüppel kommenden Forscher haben die Falbkatze dann später auch im ganzen Sudan und in Abessinien, selbst im Innern Afrikas und sogar in Palästina gefunden, und die Vermutung mag daher berechtigt sein, daß die ägyptischen Priester die als heilig geltende Katze aus dem südlichen Nubien nach Ägypten brachten, von wo aus sie mit der Zeit über Arabien, Syrien, dann Griechenland und Italien nach dem westlichen und nördlichen Europa verbreitet wurde.

Über die Abstammung der Hauskatze schreibt Michel unter anderem folgendes: „Es läßt sich mit vieler Bestimmtheit annehmen, daß es dieselbe Art ist, welche von den alten Ägyptern zur Hauskatze gezähmt wurde. Und in der That hat die Katze etwas ägyptisches in ihrem Wesen; das Verschlussene, Stumme, Ahnungsvolle, das nach Hegel vielen Tieren eigen ist, ist ganz besonders in ihr fühlbar. Dieses Tier so vollkommen zu zähmen, so ganz zum Haustier zu machen, konnte nur dem ernstesten und langmütigen Ägypter gelingen und war die Arbeit von Jahrhunderten. Durch viele Generationen dieses Tieres hindurch entwickelte sich bei den Ägyptern durch den Einfluß einer liebevollen, behutjamen Pflege aus der scheuen, wilden Katze, deren Geschlecht gerade am wenigsten zur Zähmung angelegt scheint, unsere heutige, sich uns eng anschmiegende Hauskatze. Es ist daher zu vermuten, daß eben dieser große Aufwand an Kraft und Ausdauer von seiten der Ägypter, ferner die

Seltenheit und Nützlichkeit der Katze die Ursache ihrer Heiligung waren, und somit hätte der religiöse Aberglaube einmal der Kultur Nutzen gebracht, anstatt ihr — wie es sonst zu geschehen pflegt — zu Schaden.

Aber ein Glück war es, daß die Weiterverbreitung der ägyptischen Katze noch vor dem Ende des römischen Reiches und vor dem Einbruch des islamitischen Sturmes stattfand, sonst hätte mit der Vernichtung des gesamten alten Ägyptens und dem Untergang seiner religiösen Vorstellungen und Sitten auch die Ausrottung dieses Haustieres erfolgen und vielleicht nie wieder ersetzt werden können.“

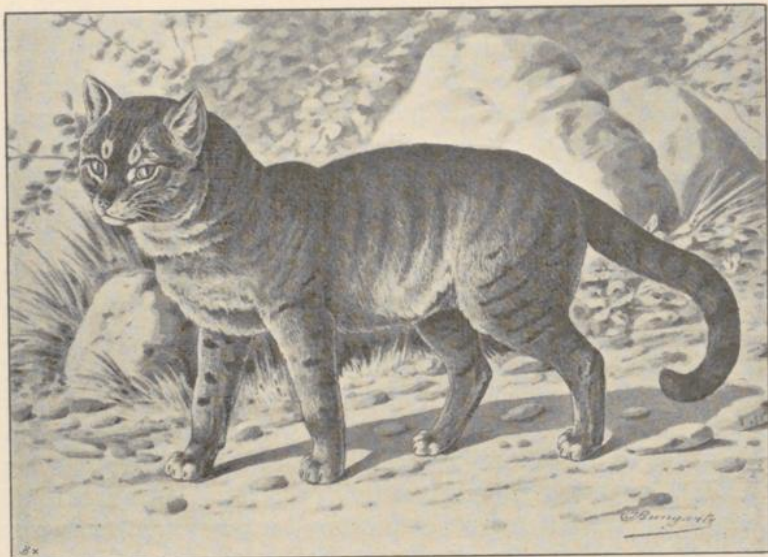
Die Verbreitung der Hauskatze ist sicher durch die Einwanderung der von Asien kommenden Rotten zur Zeit der Völkerwanderung wesentlich unterstützt worden. Allgemeiner wurde sie aber in Europa erst gegen Ende der Kreuzzüge. Im nördlichen Europa soll sie im zehnten Jahrhundert noch wenig bekannt gewesen sein, und in einer Gesefsammlung von Wales zur damaligen Zeit lautet eine Bestimmung von Howell Lebon (Howel the Good), daß der Wert einer jungen Katze, die noch nicht gemaust, auf zwei Pence, einer Katze aber, die schon Mäuse fängt, auf vier Pence festzusetzen sei. Im Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse war dies ein sehr hoher Preis.

Brehm erwähnt noch, daß die Hauskatze der Semenesen und Araber an der Westküste des roten Meeres eine auffallende Ähnlichkeit in Bezug auf Färbung, Schlankheit und Schmächtigkeit mit der Falbkatze aufweist und daß von diesen aus aller Wahrscheinlichkeit nach die gezähmte Katze ihre Verbreitung durch wandernde Europäer nordwärts gefunden habe. Eine weitere Begründung bringt Schweinfurth durch seine Mitteilung, daß die Falbkatze bei den Njam-Njam häufiger als in irgend einem anderen Teile Afrikas zu finden sei, und schließt daraus, daß ihre eigentliche Heimat das tiefe Innere des dunkeln Erdteils oder dieser doch als der Kernpunkt des Verbreitungskreises anzusehen wäre. Wirkliche Hauskatzen besitzen die Njam-Njam nicht, sondern sie begnügen sich mit halb- oder ganz gezähmten Falbkatzen, die von Knaben eingefangen, in der Nähe der Behausungen angebunden und in kürzester Zeit zahm werden, sich an die Hütten der Eingeborenen gewöhnen und mit Eifer dem Fange der um und in den Wohnstätten massenhaft vorkommenden Mäuse obliegen.

Die Falbkatze (*Felis maniculata*).

(Fig. 5.)

Die Falbkatze bewohnt die verschiedensten Gebiete Afrikas und zwar östlich bis zum Innern und tief nach dem Süden zu. In ihrem Äußeren zeigt sie mit der Hauskatze viel Übereinstimmung.

Fig. 5. Falbkatze (*Felis maniculata*).

Ihre Körperlänge beträgt mit Einschluß des 25 cm langen Schwanzes 75 cm; sowohl im Körperbau wie besonders auch in der Zeichnung erinnert sie an manche Spielarten unserer Katze. Die Farbe des Pelzes ist oberseits fahlgelblich oder fahlgrau, auf dem Hinterkopf und dem Rückenfirst etwas rötlicher, an den Seiten und nach dem Bauche zu ins Weißliche übergehend. Auf dem Rumpfe erscheinen schmale, verwaschene dunkle Querstreifen, die an den Beinen markanter hervortreten, und am Oberkopf und im Nacken zeigen sich acht schmale Längsbinden. Der Schwanz ist auf dem oberen Teile